Konrad Deubler (1814 bis 1884) starb zweimal

Wie es dazu kam, dass statt seines 200. Geburtstages sein 130. Todestag begangen wurde.

Von F (Verfasser der Redaktion bekannt)[1]

Bad Goisern ist vor allem wegen Konrad Deubler, der als "Urvater" der österreichischen Freidenkerbewegung gilt - zuletzt gedachte der "Freidenker" in seiner Ausgabe 1/2014 des sogenannten Bauernphilosophen - auch international bekannt. Und so lag es nahe, im Jahr 2014 seinen 200. Geburtstag zu feiern und ihm dafür ein ganzes Wochenende zu. widmen.

Da der österreichische Freidenkerbund in den 90er Jahren unter Federführung von Anton Szanya in Bad Goisern drei hochkarätig besetzte Deubler-Symposien organisiert hatte und dabei vom damaligen Kulturreferenten Wilfrid Kefer engagiert unterstützt worden war, wandte sich Herr Kefer an Anton Szanya mit der Bitte, bei der Enthüllung des neugestalteten Deubler-Denkmals im Namen der Freidenker eine Rede zu halten. Anton Szanya, seit vielen Jahren nur noch interessiertes Freidenker-Mitglied, leitete das Ansuchen an den Freidenkerbund weiter. Im Namen von Wilfrid Kefer bestätigte darauf der Historiker und Gymnasiallehrer Michael Kurz die Einladung, die vom Freidenkerbund selbstverständlich gerne angenommen wurde. Nach Festlegung des Programmes für das Deubler-Wochenende sollten eine offizielle Einladung und die Absprache über den Verlauf der Denkmal-Enthüllung folgen, da mehrere Redner dabei vorgesehen waren.

Kommunikationsprobleme?

Dann kam Sand ins Getriebe: um eine Unterkunft für seine Vertreterin in Bad Goisern sollte sich der Freidenkerbund selbst kümmern, die offizielle Einladung erfolgte erst nach mehreren Anfragen, die Kommunikation mit Herrn Kurz verlief immer zäher und unfreundlicher, eine Absprache wegen des Ablaufes bei der Denkmal-Enthüllung kam nicht zustande, obwohl das wegen den vorgesehenen vier Rednern notwendig gewesen wäre. So musste der Eindruck entstehen, dass in Bad Goisern entweder totales Chaos herrschte oder - Hintergrund-Informationen ließen den Schluss zu - Unbehagen wegen der Einladung an die Freidenker entstanden war.

Die schließlich doch eingelangte offizielle Einladung bezog sich allerdings nur auf die Teilnahme bei der Eröffnung am Freitagabend und nicht auf die vereinbarte Rede bei der Denkmal-Enthüllung am Samstag, was die für Freidenker und die vorgesehene Vertreterin sehr irritierend war - ganz abgesehen davon, dass die Teilnahme an der Eröffnung per Fax bestätigt werden musste. Durch diese Vorgangsweise und den fehlenden Ansprechpartner allmählich auch verärgert, hielt die "Abgesandte" auf diesem Fax fest, dass sie bereits von Herrn Kurz für eine Rede bei der Denkmal-Enthüllung eingeladen worden war; der weitere Verlauf legte die Vermutung nahe, dass Veranstalter und Bürgermeister davon nicht informiert und die Einladung an die Freidenker nicht (mehr?) wirklich gewünscht war. Obwohl die Vertreterin des Freidenkerbundes am Eröffnungsabend neben anderen immerhin namentlich begrüßt wurde, folgte keine Kontaktaufnahme mit Herrn Kurz oder anderen Zuständigen, um den Ablauf bei der Denkmal-Enthüllung zu besprechen; das Desinteresse an den Freidenkern war offensichtlich.

Der ungeliebte Sohn

Ein Rundgang durch den Ort verstärkte den Eindruck, dass Konrad Deubler für Bad Goisern zwar touristisch wichtig, sonst aber als ungeliebter Sohn des Ortes eher verheimlicht wurde: im ganzen Ort gibt

---

[1] "Freidenker" Nr. 3/2014, Seite 4f

es keinen Hinweis auf das seit Jahrzehnten existierende Deubler-Denkmal im Kurpark - zum 200. Geburtstag erfolgte eine Neugestaltung - und es gab auch keine Plakate mit der Ankündigung zu den Deubler-Veranstaltungen am Wochenende: anscheinend waren sie nur für Insider angelegt und an eine Einbeziehung der Bevölkerung war nicht "gedacht" worden.

Ebenso offensichtlich sowohl bei der gut besuchten Eröffnung - ausgezeichnet gestaltet von ORF-Moderator Tarek Leitner - als auch bei der "Philosophischen Deubler-Wanderung" am Samstag-Nachmittag unter Leitung von Herrn Kurz: deutliche Worte über Deubler wurden vermieden, in erster Linie seine Originalität, seine Naturverbundenheit und sein individuelles Rebellentum gegen die Kirche, das ihm immerhin vier Jahre Festungshaft eingebracht hatte, betont.

So ging es auch bei der Denkmal-Enthüllung am Samstag ab 17 Uhr weiter: Zunächst war man nicht sicher, ob die Vertreterin der Freidenker überhaupt anwesend war und reagierte dann erstaunt, dass das doch der Fall war. Man fragte sie, ob sie wirklich eine Rede halten wollte und nahm zur Kenntnis, dass sie darauf bestand, im Sinne der Freidenker zu sprechen, betonte aber, dass diese Rede möglichst kurz sein sollte.

In dieser Rede hob die Freidenker-Vertreterin hervor, dass Deubler bereits 1869 dem ersten Freidenkerbund in Graz beigetreten war, sich vor allem an Deutschland im Sinne des Jahres 1848 orientiert hatte, dass er nicht nur radikal antiklerikal, sondern auch Darwinist war, dem es in erster Linie um die eine geistige Erneuerung ging, weshalb er auch nicht mit der Sozialdemokratie sympathisierte. Gut kam lediglich der improvisierte Teil der wirklich kurzen Rede an, in dem sie die Bedeutung der Neugier als Motivation für Bildung betonte.

Im Mittelpunkt der weiteren Redner standen einerseits eine weitere Weichzeichnung des ungeliebten realen Deubler und der Dank an die Bank, die die - großartige - Neugestaltung des Denkmals durch einen jungen Künstler ermöglicht hatte. Dieser Dank des Bürgermeisters an die Sparkasse Salzkammergut war übrigens die einzige Rede-Passage des gesamten Wochenendes, die in der "kargen" gedruckten Berichterstattung über das Deubler-Wochenende wörtlich zitiert wurde. Und dass die kleine, ebenfalls neu gestaltete Tafel zur Erklärung des Deubler-Denkmals zwei sachliche Fehler enthält, verstärkt weiter den Eindruck vom zwar finanzierten, aber doch ungeliebten Sohn, der mehr verschwiegen als gefeiert wurde.

Der Bauernphilosoph

Wie groß das Missverständnis in Bezug auf den "lebenden" Konrad Deubler war, belegte auch die Ankündigung des - subjektiv erlebten - Höhepunktes am Samstagabend: "Der lesende Arbeiter" in der Musikschule Bad Goisern.

Konrad Deubler, der "Bauernphilosoph" vom Primesberg einerseits und Bertold Brecht, der Lyriker, Dramatiker und "Theaterpraktiker" andererseits, bilden die Eckpfeiler des thematischen Spannungsfeldes, in dem sich die vier Musikerinnen an diesem Abend bewegen. Deubler war einer der "lesenden Arbeiter", über deren Fragen sich Brecht gut fünfzig Jahre nach Deublers Tod im dänischen Exil Gedanken machte und sie in Gedichtform brachte - Fragen, banal und kleingeistig anmutend, jedoch bedeutender, bewegender und aktueller denn je. Vertonte Texte der beiden Protagonisten, sowie Musik Brecht'scher Zeitgenossen, illustrieren diesen geistigen Brückenschlag, machen ihn hörbar, spürbar, nachvollziehbar.

Nicht nur, dass Deubler kein Arbeiter war - im Gegenteil, er hielt wenig vom Proletariat und grenzte sich daher deutlich von der Sozialdemokratie ab - an diesem musikalisch und von der Sängerin großartig gestalteten Brecht-Abend mit Brechts schärfsten politischen Texten kamen selbstverständlich keine "vertonten Texte der beiden Protagonisten, sowie Musik Brecht'scher Zeitgenossen" vor. Wer diesen Programmtext verbrochen hat, sollte in sich gehen und sich schämen. Umso mehr gilt die Anerkennung den ausführenden Musikern: Michaela Schausberger (Gesang), Manuela Kloibmüller (Akkordeon), Lisa Kronsteiner (Bassklarinette, Bassetthorn), Christian Kapun (Klarinette, Kontrabassklarinette).

Dass der Name der Vertreterin der Freidenker bei den insgesamt peinlichen Wochenend-Veranstaltungen hier nicht genannt wird, soll zum Ausdruck bringen, dass sie zwar ursprünglich an einer Geburtstagsfeier teilnehmen sollte, dass es aber schließlich eher um den 130. Todestag eines "zurechtgebogenen" Konrad Deubler ging, bei dem die Anwesenheit der Freidenker zwar nicht mehr verhindert, sondern nur möglichst verschwiegen werden konnte - Konrad Deubler und die Freidenker waren bei der vorgesehenen 200. Geburtstagsfeier daher nur scheinbar anwesend.